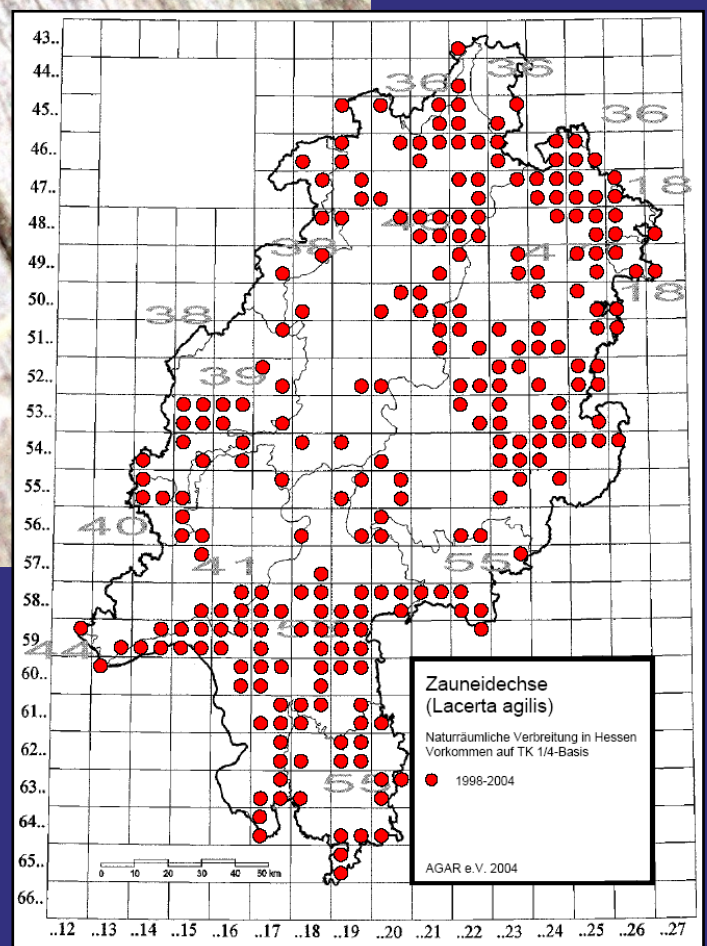
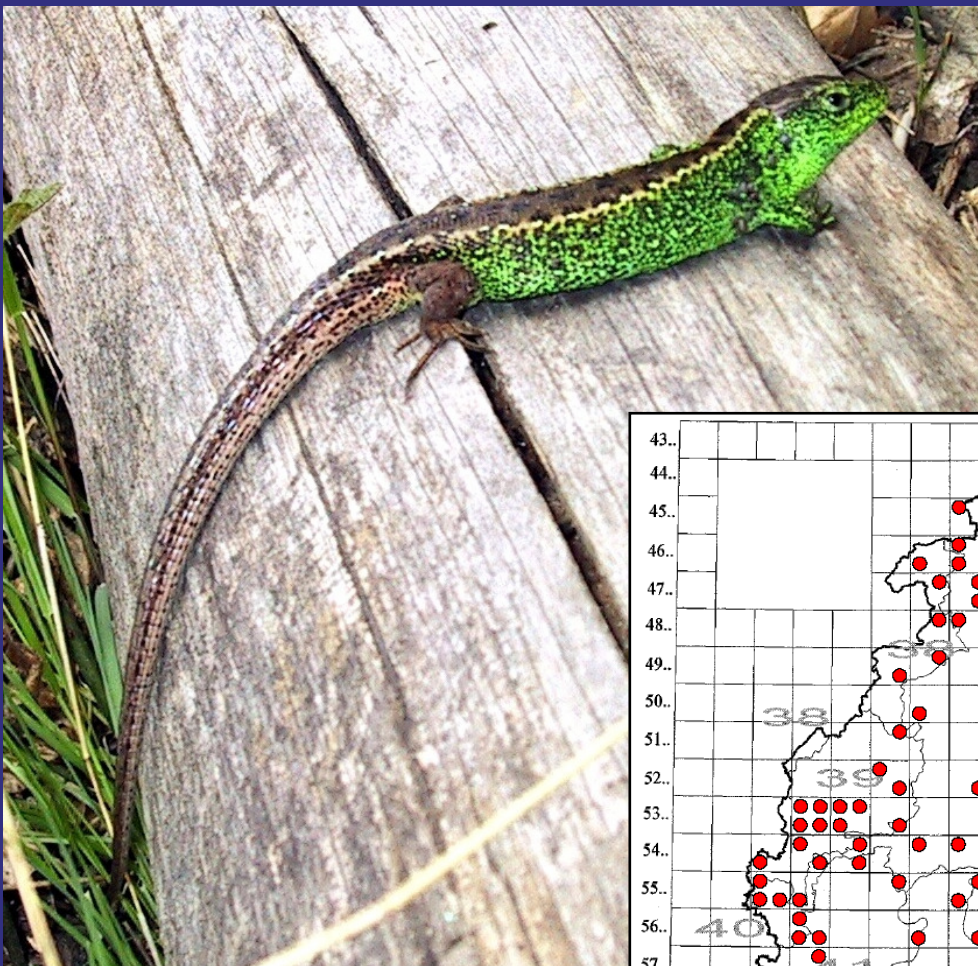




Artensteckbrief

Zauneidechse (*Lacerta agilis*)

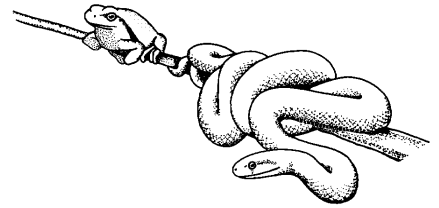
Stand: 2005



weitere Informationen erhalten Sie bei:

Hessen-Forst FENA
Naturschutz
Europastraße 10 - 12
35394 Gießen
Tel.: 0641 / 4991-264
E-Mail: naturschutzdaten@forst.hessen.de

**Arbeitsgemeinschaft
Amphibien- und Reptilienschutz
in Hessen e.V. (AGAR)**



Dirk ALFERMANN & Harald NICOLAY
Artensteckbrief Zauneidechse
***Lacerta agilis* (LINNAEUS, 1758)**

Gutachten im Auftrag des HDLGN
Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz in Hessen e.V. (AGAR)
Rodenbach 2004

Dirk ALFERMANN & Harald NICOLAY 2004: Artensteckbrief Zauneidechse *Lacerta agilis* (LINNAEUS, 1758). *Gutachten im Auftrag des HDLGN. Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz in Hessen e.V. (AGAR), Rodenbach. 5 S.*

im Auftrag des

Hessischen Dienstleistungszentrums
für Landwirtschaft, Gartenbau
und Naturschutz



Europastraße 10-12
35394 Gießen

Stand: Dezember 2005

Bearbeitung:

Harald Nicolay

Am Wittenborn 8,
34346 Hann. Münden

E-mail: harald.nicolay@t-online.de

&

Dirk Alfermann

Hartmannsweilerstraße 59,
65933 Frankfurt am Main

E-mail: 1alfermann@gmx.de

redaktionelle Bearbeitung:

Helmut Steiner

1. Allgemeines

Die Zauneidechse zählt zu den bekanntesten und häufigsten Reptilienarten Hessens. Die bis zu 27,5 cm große, eierlegende Echse, bei der die erwachsenen Tiere einen deutlichen Geschlechtsdimorphismus aufweisen, besiedelt eine Vielzahl verschiedenster Lebensräume, wie z. B. lichte Waldbereiche, Abgrabungen, Bahndämme oder auch Gärten. Insbesondere zur Biologie und Ökologie gibt es zahlreiche Untersuchungen. In den Roten Listen Hessens sowie Deutschlands wird sie unter Kategorie 3 - gefährdet geführt. Nach der Bundesartenschutzverordnung handelt es sich um eine besonders geschützte Art. Auch viele Lebensräume sind auf bundes- oder Landesebene geschützt.



Abb. 1:
Zauneidechse,
Lacerta agilis,
Männchen im
Prachtfärbung
Foto: A. Malten
2003

2. Biologie und Ökologie

Die Zauneidechse stellt den kleinsten Vertreter ihrer Gattung dar. Bei einer Gesamtlänge von bis zu 27,5 cm fallen 60 bis 65 % auf die Schwanzlänge, wobei die Weibchen in der Regel etwas größer als die Männchen sind. Insgesamt hat die stumpfschnauzige Echse ein gedrungenes, kräftiges Erscheinungsbild. Die Grundfärbung des Rückens ist meistens braunbeige mit bis zu drei hellen Längsstreifen. An den meist etwas heller gefärbten Flanken zeigen sich auf ganzer Länge kleine weiße, schwarz umrandete Punkte. Die Bauchseite ist stets hell gefärbt und meist schwarz gefleckt. Die Männchen unterscheiden sich von den Weibchen dadurch, dass ihre Flanken und Bereiche des Kopfes insbesondere zur Paarungszeit intensiv grün gefärbt sind. Bei Gefahr kann die Zauneidechse ihren Schwanz abwerfen (Autotomie), um so beispielsweise einen Beutegreifer zu irritieren. Ihre Nahrung besteht im wesentlichen aus Insekten und Spinnentieren. Meist im Mai gelangt die eierlegende Echse zur Fortpflanzung. Die 8 - 15 Eier werden an gut besonnten Stellen in

meist sandiges, leicht feuchtes Bodensubstrat eingegraben, so dass nach etwa 8 - 10 Wochen Brutzeit die Jungtiere schlüpfen. Je nach Witterung werden Mitte September bis Ende Oktober die Winterquartiere (z.B. Kleinsäugerbauten, Steinschüttungen) aufgesucht.

Die wärmeliebende Art gilt als primärer Waldsteppenbewohner und besiedelt heute eine Vielzahl von Standorten wie extensiv bewirtschaftete Weinberge, Steinbrüche, Ruderalflächen, Industriebrachen, Straßenböschungen, Bahndämme sowie Trocken- und Halbtrockenrasen. Wichtig ist allen Habitaten ein Mosaik aus vegetationsfreien und bewachsenen Flächen. Eine bedeutende Rolle spielen lineare Strukturen wie Hecken, Waldsäume oder Bahntrassen. Auf der einen Seite fungieren diese als beliebte Kernhabitats, auf der anderen Seite stellen sie wichtige Vernetzungskorridore dar.



Abb. 2:
Typisches
Zauneidechsen-
Habitat.
Dohrenbach,
Foto: H. Nicolay
1996

3. Erfassungsverfahren

Die Zauneidechse gehört zu den Reptilienarten, die sich relativ leicht nachweisen lassen. Durch systematisches Absuchen entsprechender Strukturen (z.B. Hecken, Waldränder, Wegböschungen) kann die Art gut durch Sichtnachweis kartiert werden. Ein qualitativer Nachweis ist meist schon bei einer Begehung pro Standort zu erbringen. Besonders geeignet sind die Monate April bis Juni sowie September. Die Nachweischance ist an Tagen mit wechselhafter Bewölkung oder, insbesondere im Sommer, an Sonnentagen nach längeren Regenperioden am höchsten. Quantitative Aussagen lassen sich mittels der Sichtnachweismethode nur bei deutlicher Steigerung der Begehungsfrequenz erzielen.

4. Allgemeine Verbreitung

Nach der Waldeidechse hat die Zauneidechse das größte Verbreitungsareal aller Halsbandeidechsen. Es erstreckt sich von Südengland im Westen bis zum Baikalsee und Nordwest China im Osten. Im Norden bilden Südschweden und das Baltikum die Verbreitungsgrenze, während im Süden die Grenze von den Pyrenäen über die Bergregionen Südfrankreichs und die Italienischen Alpen nach Osteuropa verläuft.

In Deutschland zählt die Zauneidechse zu den häufigsten Reptilienarten und ist über das gesamte Bundesgebiet verbreitet. Deutliche Verbreitungslücken finden sich jedoch im Nordwestdeutschen

Tiefenland sowie den Westlichen und Östlichen Mittelgebirgen aufgrund naturräumlicher Gegebenheiten oder auch im Alpenvorland durch intensive Landwirtschaft bedingt.

5. Bestandssituation in Hessen

Entgegen der bisherigen Annahme, dass die Zauneidechse im Norden und Osten von Hessen eher sporadisch verbreitet ist, zeigen die neueren Kartierungsdaten hier doch eine gute Verbreitung der Art. Auch im Süden ist sie nahezu flächendeckend verbreitet. Viele der scheinbaren Verbreitungslücken dürften sich vermutlich durch gezieltes Kartieren schließen lassen. Tatsächlich weitgehendst zauneidechsenfrei sind mit Sicherheit die dicht bewaldeten Hochlagen im Kellerwald, in der Rhön, im Vogelsberg sowie im Taunus.

Als Kulturfolger besiedelt die Zauneidechse heute vornehmlich anthropogen geprägte Standorte. In klimatisch begünstigten Gebieten in denen diese (z. B. Abgrabungen, größere Brachen) zahlreich vorzufinden und zudem möglicherweise optimal vernetzt sind, sind stabile Populationen zu erwarten. Jedoch darf, wie dies auch z. B. in Rheinland-Pfalz der Fall ist, flächendeckend von einer anhaltend rückläufigen Bestandsentwicklung ausgegangen werden. Beschleunigt durch Verschlechterung der Habitatqualität, Nutzungsaufgabe marginaler Standorte mit einhergehender Sukzession z.B. im Obst- und Weinbau sowie durch weitere Aufforstung walddaher Magerrasen.

Tab. 1: Vorkommen der Zauneidechse in den naturräumlichen Haupteinheiten

Naturräumliche Haupteinheit	Anzahl bekannter Vorkommen
D18 Thüringer Becken und Randplatten	6
D36 Weser- u. Weser-Leine-Bergland (Niedersächsisches Bergland)	12
D38 Bergisches Land, Sauerland	9
D39 Westerwald	14
D40 Lahntal und Limburger Becken	8
D41 Taunus	13
D44 Mittelrheingebiet (mit Siebengebirge)	3
D46 Westhessisches Bergland	81
D47 Osthessisches Bergland, Vogelsberg u. Rhön	157
D53 Oberrheinisches Tiefland	96
D55 Odenwald, Spessart u. Südrhön	36

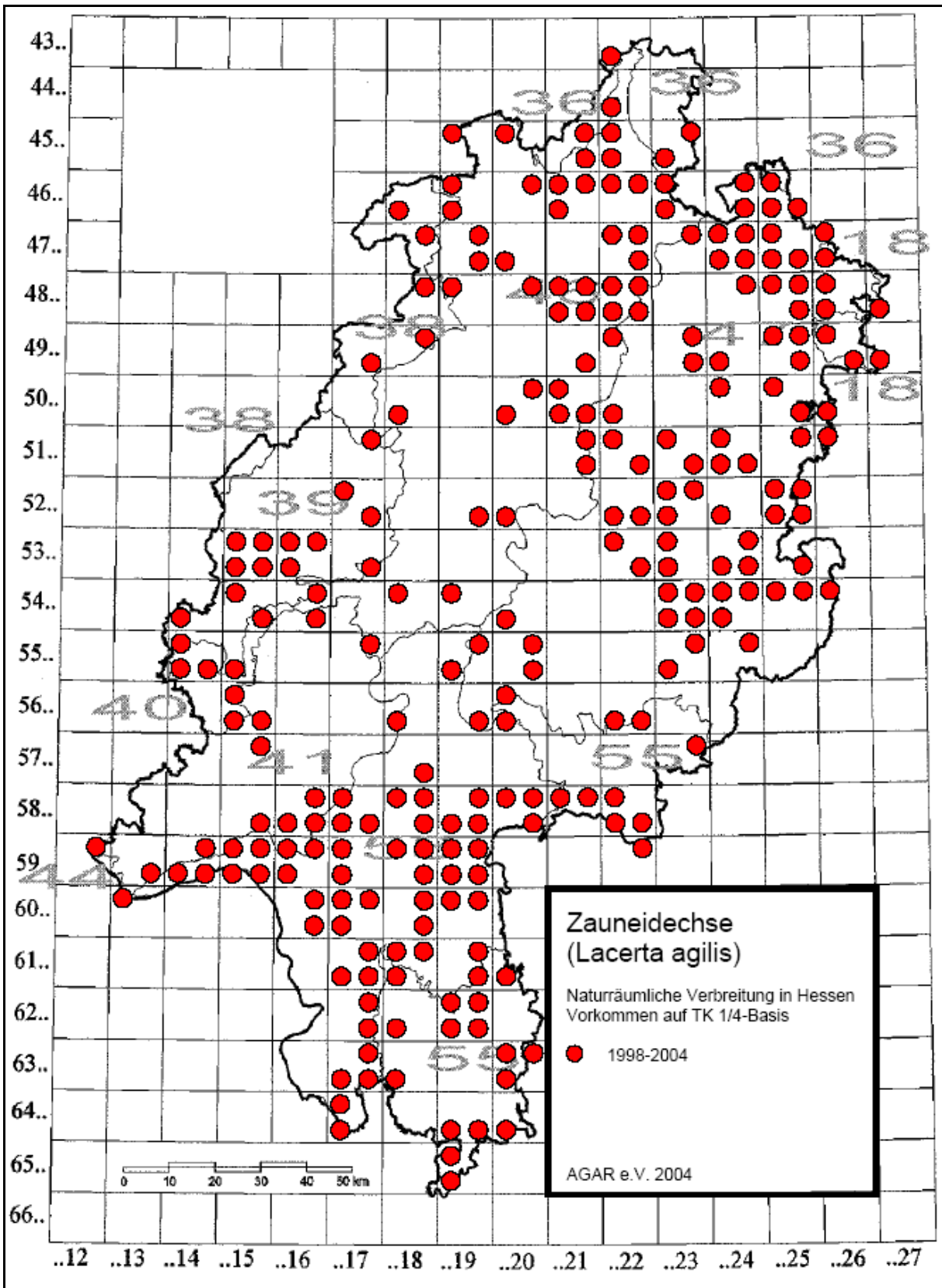


Abb. 3: Verbreitungskarte der Zauneidechse in Hessen (Vorkommen auf TK 1/4-Basis)

6. Gefährdungsfaktoren und -ursachen

Die Gefährdungsfaktoren und -ursachen sind sehr vielschichtig und im wesentlichen durch anthropogene Eingriffe in die Lebensräume der Zauneidechse bedingt.

Aufforstung von Kahlschlägen, Trocken- und Halbtrockenrasen oder auch Heideflächen führt zu erheblichen Lebensraumverlusten. Auf landwirtschaftlichen Grenzertragsstandorten geschieht dies oftmals mit öffentlichen Zuschüssen. Aber auch die natürliche Sukzession in geeigneten Habitaten wie aufgelassene Weinberge oder Streuobstwiesen verdrängt die Zauneidechse.

Die Rekultivierung und Verfüllung von Abgrabungen oder Steinbrüchen führt zum Verlust idealer Sekundärhabitats. Die Intensivierung der Landwirtschaft und der damit verbundenen Flurbereinigung führt zur Beseitigung entsprechender Linienbiotope wie Wegränder und Hecken oder auch wichtigen Strukturelementen wie Lesesteinhaufen.

In jüngster Zeit hat auch der verstärkte Siedlungsbau, insbesondere in Ortsrandlagen an ideal exponierten Hängen, einen entscheidenden Einfluss auf den Habitatverlust.

Auch der Einsatz von Pestiziden führt zu einem deutlichen Rückgang der Zauneidechse durch direkte (akute Toxizität) oder sekundäre Vergiftung über die Nahrungskette.

Eine direkte Bedrohung der Zauneidechse ist durch Haustiere, primär Katzen, gegeben, die diesen nachstellen. Auch omnipräsente Kanaldeckel mit Löchern, Kellerfensterschächte und Sedimentationsbecken können zu tödlichen Fallen für die Echsen werden.

Nicht zuletzt führt die fortschreitende Fragmentierung der Landschaft durch Straßen- oder Siedlungsbau u. ä. zur Verinselung und Isolation einzelner Populationen. Inzucht und Beschleunigung der genetischen Differenzierung können die Folge sein.

7. Grundsätze für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen

Um die Zauneidechse zu schützen, bedarf es primär des Erhalts und der Sicherung der bestehenden Vorkommen. Da die Zauneidechse einen gewissen Leitartcharakter hat, sollten Ausgleichs- und Kompensationsmaßnahmen ganzer Lebensräume auch an ihren Anforderungen ausgerichtet werden. Hiervon profitieren zugleich eine Vielzahl weiterer Floren- und Faunenelemente.

Im Vordergrund muss die Sicherung von Kernhabitats sowie deren Struktur erhalten stehen. Konkret verdienen die folgenden Anregungen mehr Beachtung:

- Bei der Beauftragung von Gutachten, Pflegeplänen und Planungsunterlagen sollten Reptilien gezielt untersucht werden, Pflegepläne sollten maßgeschneiderte Hinweise zum Reptilienschutz beinhalten.
- Bevorzugte Habitats und wertvolle Wanderkorridore sollten erhalten / optimiert werden. Die Schaffung ausreichend breiter Ökotope (> 3 m) mit entsprechenden Mosaikstrukturen bietet Lebensräume und ideale Vernetzungselemente in der intensiv genutzten Landschaft.
- Die landwirtschaftliche Produktion im Umfeld schützenswerter Habitats sollte extensiviert werden. Förderprogramme zur Extensivierung (Hessisches Kulturlandschafts Programm HEKUL, Hessisches Landschaftspflegeprogramm HELP, usw.) sollten stärker auf Naturschutzbelange eingehen. Grundsätzlich sollte keine Förderung für Aufforstungen bezahlt werden.
- Ein landesweites Monitoring-Programm sollte eingeführt werden. Durch gezielte Regionalkartierungen, wie z. B. in 2004, können die Kenntnisse zur Verbreitung und Bestandssituation verbessert werden.

8. Literatur

- ELBING, K., GÜNTHER, R. & RAHMEL, U. 1996:** Zauneidechse – *Lacerta agilis* LINNAEUS, 1758. In: GÜNTHER, R. (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands. Gustav Fischer, Jena: 535-557.
- HEIMES, P. 1990:** Die Verbreitung der Reptilien in Hessen. Naturschutz Heute Heft 8, Naturschutzzentrum Hessen (NZH), Wetzlar.
- PODLOUCKY, R. 1988:** Zur Situation der Zauneidechse, *Lacerta agilis* LINNAEUS, 1758, in Niedersachsen - Verbreitung, Gefährdung und Schutz. In: GLANDT, D. & BISCHOFF, W. (Hrsg.): Biologie und Schutz der Zauneidechse (*Lacerta agilis*). Mertensiella 1: 146-166.